

Art is an idiot.

Beschreibung des Arbeitsansatzes, Künstlerstatement, „das Besondere“... Irgendwie ist es immer wieder schwierig diese Dinge in Worte zu fassen und immer wieder ärgere ich mich ein bisschen, dass ich nicht Kulturwissenschaftler oder Journalist geworden bin. Will man als Künstler sein nächstes Arbeitsvorhaben, oder sogar seine Besonderheit beschreiben, so sitzt man vor diesem weißen Blatt Papier genauso ehrfürchtig und etwas eingeschüchtert, wie vor der weißen Leinwand. Man sucht nach Worten, die das nun alles richtig wiedergeben, die ausdrücken, was man sich vorstellt, was da oben in der Ideenwelt gerade so vor sich geht, aber so richtig zufrieden ist man am Ende nie, es sind eben nur Worte.

Vielleicht könnte ich damit anfangen, dass meine Arbeit nicht selten von Rachegehlüsten und Wutanfällen motiviert wird, und dass ich aufgrund dieser emotional-motivierten Arbeitsweise schon während meines Kunst-Studiums den all-beliebten „roten Faden“ einfach nicht mit ins Kunst-Labyrinth nahm, sondern lieber ganz ohne da hindurch wandere... Schon klar, dass ich dadurch verloren bin und aus dem Irrgarten nicht mehr herausfinde... Aber alles andere wäre doch auch inkonsequent.

Ich male also, um nicht Autos oder Hausrat anderer Menschen zu zerstören, ich male also, und beschäftige mich einfach mit mir selbst, feiere meine Aufmüpfigkeit mit Nietzsche und Camus, und schüttele den Kopf über den Menschen und seine eigenartigen Normen.

Ich bin Pop-Artist oder ein „Pop-Bündel“, das ist meine Feindschaft gegen Definitionen, denn hier habe ich einen großen Swimmingpool, kann mich frei bewegen, mich in Technik und Thema ausprobieren, und der Gesellschaft subtil auf die Finger hauen, und wenn das auch nichts mehr hilft, werden die Leinwände einfach umgedreht, pure Verweigerung. Dann bezahlt der Konsument gespannt Eintritt an der Museumskasse und bekommt nur eine Signatur auf der Rückseite großer Kunst. Ist er doch selber schuld, er ist halt zu weit gegangen, als er den letzten Prosecco auf der Vernissage wegschlürfte, während er das Glas mit den Häppchen-Fettfingern schaukelte. Dieses „Nacktschauen“ muss aufhören! Was ist die Kunst denn noch? Clownerie? Kultureller Lapdance? Ich gehe hart ins Gericht mit der Künstler-Kunstwerk-Rezipienten-Beziehung, es ist ein Thema, das mich nicht loslässt.

Nicht ohne Grund stapeln sich die Selbstportraits, aber auch nicht aus Gründen der Eitelkeit, Selbstliebe oder gar aus Arroganz (so wie es mir noch kürzlich unterstellt wurde)... weit gefehlt! Hier geht es um Reflexion, Rollentausch, Ermahnen! Ist doch nur allzuschön, wenn der Rezipient mal zurück angestarrt wird!